

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 44

Illustration: Belle-Vision
Autor: Moser, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dem wahren, unverfälschten Walliserdasein begegnen. Auch der Armut habe ich dort ins Gesicht geschaut. Und dem Wunder der Genugsamkeit und Zufriedenheit. Das gibt es noch. Vielleicht sehr bald: das gab es noch.

Pinsec klebt mit seinen zwölf Häuschen, Hütten und Ställen an einem jäh abfallenden Felssporn. Seinen Namen will es trockenem Pinienholz verdanken und nicht – Painsec – dem harten, schmackhaften, dauerhaften, Zähnen und Magen wohltuenden Roggenbrot, das man vordem im Gemeindeofen buk. Walliser Brot ist eine Rarität geworden. In Zürich am Rennweg oder an der Marktgasse leichter erhältlich als im Land, dessen Namen es trägt. Das hausbackene Bauernbrot wird durch das städtische Lädelerweißbrot verdrängt. Abermals: schade. So wie es auch kaum mehr möglich ist, in der Wirtschaft ein Gläschen Walliser Wein zu erhalten, der nicht «organisiert» ist und einem privaten Rebbauern statt einer Weinbaugenossenschaft gehört. Ach ja, der sogenannte Fortschritt! Und das uralte Thema: Untertanen und Unternehmer. Doch will ich vor lauter Unmut über den miesen Tropfen die Äpfel und Birnen, die Aprikosen und Honigbienekörbe nicht vergessen, die da duften und gedeihen wie in einem Pallietergarten meines verehrten Felix Timmermans.

Kühe, Menschen und Blechbüchsen

Anderntags erlebte ich die Stille und Stummheit der Steine. Oben in den *Montagnes de Chandolin*. Im Schatten des Schwarzhorns. Wo der Lac noir über seinen Namen trauert. Denn in seiner Nähe blühen die Kreidolf-Märchen, singen die Soldanellen ihre zarten Melodien, spiegeln Schnee- und Felsblumen die Farbe des Mondes und der Sonne wider. Es gibt da kaum ein Echo. Aber man kann dort seiner eigenen Seele rufen, die man im Tal und Flachland drunten verloren hat, und man findet sie wieder. Sie ruft zurück in die Seligkeit der Stille.

Dann bimmelten Kuhglocken. Und einmal mehr fragte ich mich, warum wir von Kalbereien reden, so oft uns eine Dummheit passiert.

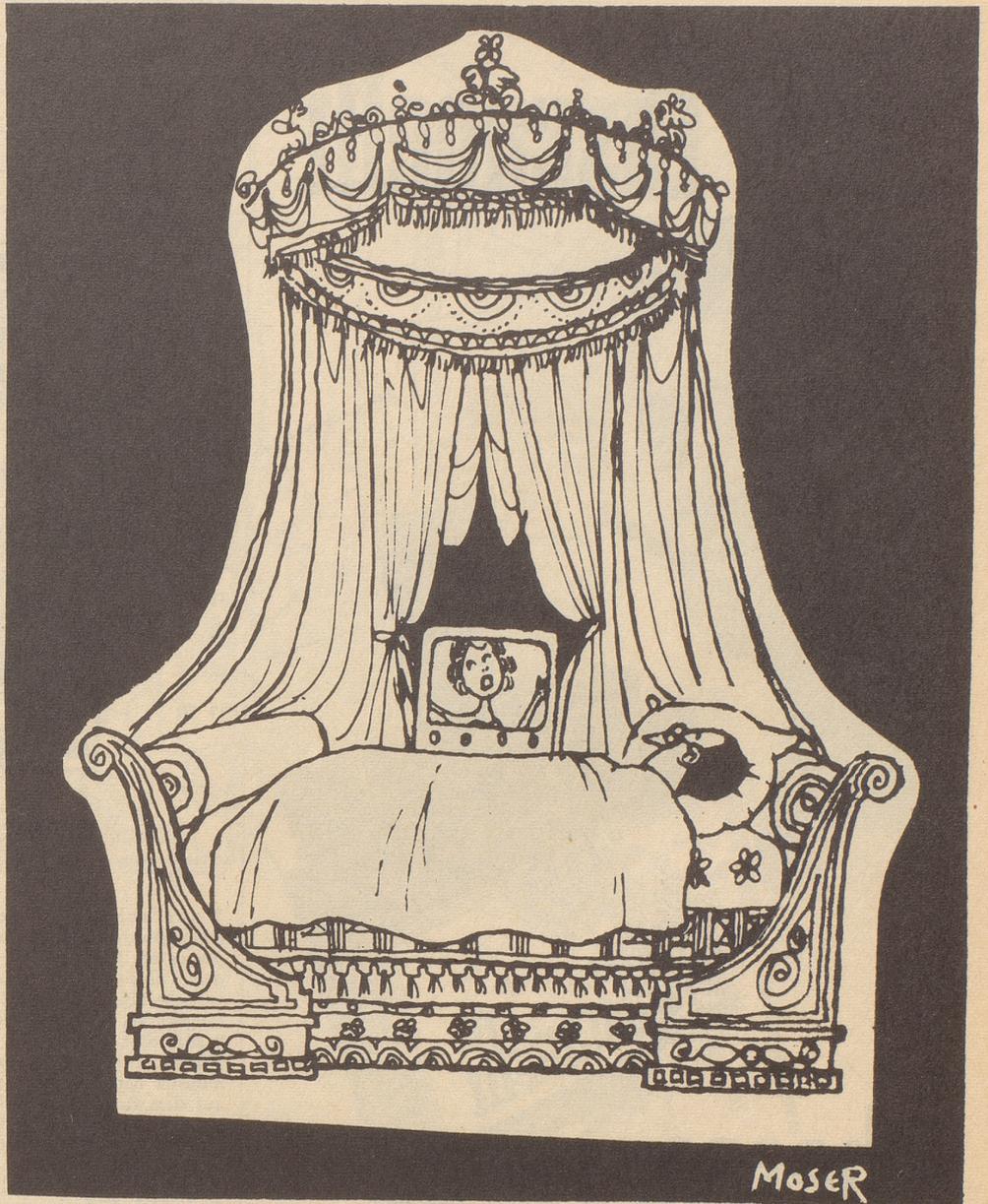
Bei den großen, schönen Ställen, die nicht nur nach Mist, sondern auch nach Bundessubvention riechen, führt mich der Aelpler mitten auf den graslustigen Alpweiesen zu einer Blechpyramide. Sie wurde von ihm und dem Hirtenbub in stundenlanger Arbeit zusammengetragen. Blechbüchsen aller Art und Unart, Sardinen-, Konserven-, Käs-, Fleischbüchsen. Proviantbüchsen,

die ihren Dienst getan haben und hernach von den lieben Menschen auf die Wiese geworfen wurden. Dann steht das Vieh, ich meine die Rinder und Ziegen und Kühe, auf die rostigen Bleche und verletzt sich. Oder was noch mehr vorkommt: die Kühe lecken die salzhaltigen verrosteten Blechbüchsen aus und schneiden sich in die Zunge.

So wurde durch sträflichen Leichtsinns schon viel Schaden gestiftet. Denn jedes Rind ist ein Kapital und für den Bergbauern nicht weniger wert als ein Auto für den Stadtherrn. Auch das Bild der Landschaft wird durch Büchsen, Papiersäcke, Zigarettenschachteln und ähnliche Ueberbleibsel nicht verschönert. Und wenn das en gros geschieht, dieses Liegenlassen und Wergwerfen, dann wird es für den Aelpler und sein Vieh zu einer Landplage. «So daß ich mich manchmal frage: Sind denn die Menschen nicht gescheiter und kultivierter als so ein strahlsdummer Kuhschwanz?»

Ich hatte ordentlich lang, bis ich den französischen Originaltext dieses «Hirtenwortes» eines Aelplers ins Deutsche übersetzen konnte. Aber nun soll er hier stehen. In der angenehmen Erwartung, er sei allgemein verständlich und von jedermann zu beherrigen.

Belle-Vision



Kenner fahren
DKW!

«Welch einen Himmel öffnest du vor mir!» So möchte man mit Goethes Torquato ausrufen, wenn im nächsten Kapitel der Wolkenvorhang von den Walliser Bergen weggezogen wird. Doch auf der entgegengesetzten Seite des Eifischtales lauern Hölle und Teufel. Eine Doppelszenerie zum Großen Welttheater, die ihresgleichen sucht und die man so rasch nicht aus dem Sinn verliert.



Die Kreatur – halb Mensch, halb Tier – trifft man wohl wunderselten hier.
(Treffer sind Wunder, denen man häufiger begegnet!)

Fr. 100 000.—

Haupttreffer
Interkantonale Landes-Lotterie